

Prunels. Er wird finden, was er sucht. Die ausgezeichnete Schrift hinterläßt den Wunsch, daß auch unsere Heiligen des Frühmittelalters eine ähnlich gewandte und kritisch unanfechtbare Darstellung finden möchten.

Metten.

W. F.

Narberhaus J., Benedikt von Aniane. Werk und Persönlichkeit. (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, hrsg. von Abt I. Herwegen, Heft 16.) Aschendorff, Münster. VI, 80 S. Geheftet 4,40 RM.

Seit 1865 hatte Benedikt von Aniane keine eingehende biographische Darstellung mehr gefunden, und so war es wohl berechtigt, seiner Persönlichkeit und seinem Werke eine genaue Untersuchung zu widmen, zumal er als Wortführer einer „weltfeindlichen Askese“ und des „Simplismus“ sich keiner besonderen Beliebtheit erfreute und gerade Hauck in seiner Kirchengeschichte beim Bericht über B. von A. die dem Historiker gebotene Neutralität sehr vermissen ließ. Unter Heranziehung aller verfügbaren Quellen gibt N. eine Würdigung des großen gotischen Abtes, indem er besondere Aufmerksamkeit schenkt seiner inneren Entwicklung und seiner Reformtätigkeit. Bei der letzten, zumal bei den Aachener Beschlüssen von 817 wird jeweils das Verhältnis der einzelnen Bestimmungen zur Regula Benedicti und den Zeitumständen dargelegt und so eine geschickte Verteidigung dieser oft mißverständlichen Satzungen gegeben. N. glaubt, Benedikt auch als Verfasser der Kanoniker- und Kanonissenregel (er sagt Nonnenregel) nachweisen zu können. Der Verfassers Sachkenntnis und Verständnis für die spezifisch monastische Idee bietet die Gewähr, daß dieses Bild Benedikts von Aniane den Tatsachen gerecht wird. S. 41 und 42 steht der Druckfehler Micy statt Micy.

Maria Laach.

St. Hilpisch.

Hüfner O., Der heilige Wolfgang. Badersche Verlagsbuchhandlung, Rottenburg 1930. 8^o, 210 S.

Einem bedeutsamen Menschen und großem Heiligen des deutschen Volkes ist dieses Buch gewidmet. Es füllt eine Lücke aus, da es eine modernen Anforderungen entsprechende Biographie des hl. Wolfgang bisher nicht gab. Wie der Verfasser im Vorwort sagt, war durch I. B. Mehlers Festschrift zum neunhundertjährigen Todestag des hl. Wolfgang (Regensburg 1894) und die Arbeiten der Bollandisten, hier des P. Delehaye, in den Acta Sanctorum das Baumaterial zu seiner Schrift bereits zusammengetragen. Er brauchte den Bau bloß aufzuführen. Dies geschah auf Grund der alten Viten der Mönche von St. Emmeram Arnold und Othlo. Das Buch ist mit großer Wärme und Liebe geschrieben. Es wirkte der Verfasser ein Jahrzehnt in der vermutlichen Heimat des Heiligen als Seelsorger und sah es als Liebespflicht an, ihm eine Lebensbeschreibung zu verschaffen. Sie sollte für Gebildete und Ungebildete bestimmt sein. Wie aber schon die Kapitelüberschriften zeigen, handelt es sich durchwegs um eine Volkslektüre. Auch vermißt man genauere Quellen- und besonders Literaturangaben sowie ein Register. Stilistisch hat das Buch ebenfalls volkstümlichen Charakter. Das erbauliche Moment kommt sehr zur Geltung, wirkt aber bisweilen unangenehm, wenn der Verfasser zu sehr ins Moralisieren gerät. Ein Zweites hemmt den Fluß der Darstellung und stört die Einheitlichkeit des Baues. Der zeitgeschichtliche Hintergrund ist fast immer zu breit gezeichnet. Man hat öfters den Eindruck, als sollten damit die wirklich bestehenden Lücken unseres Wissens über St. Wolfgang ausgefüllt werden. Wäre die Zeitlage jeweils mit knapper, klarer Linienführung dargestellt worden, dann hätte das Buch zwar an Umfang bedeutend eingebüßt, sonst aber sicher gewonnen. Mehrere Kapitel weisen einige Mängel auf. So wäre bei der Schilderung der ordensreformatorischen Tätigkeit Wolfgangs wenigstens kurz auf den Zusammenhang mit Einsiedeln, England und Cluny hinzuweisen gewesen. Im Kapitel „In der Falkenschlucht“ dürfte

aus dem legendenhaften Gewebe der historische Kern besser herausgehoben sein. Dieser besteht darin, daß sich der Regensburger Bischof dem Streit zwischen Heinrich dem Zänker und Otto II. durch einen höchstens zweijährigen Aufenthalt in seinem Eigenkloster Mondsee und dessen Umgebung entzog, wobei er zugleich dort reformierend wirkte. Vgl. die beiden Aufsätze von Frd. W. Holzer in der Literarischen Beilage zum Klerusblatt, 5. Jahrgang 1929 Nr. 1: „St. Wolfgang von Regensburg, ein Retter und Pionier deutscher Kultur“, und Nr. 9: „St. Wolfgang, der ‚reichbegüterte Grafensohn‘.“ Hüfner nimmt zur umstrittenen Frage der Heimat und Abstammung Wolfgangs im Vorwort Stellung. Nach seiner Anschauung „scheint die Abstammung Wolfgangs aus dem Grafengeschlecht von Pfullingen-Achalm wohl möglich, Pfullingen als Heimat aber sicher zu sein“. Holzer läßt diese Frage offen, erklärt sich dagegen aus guten Gründen entschieden gegen eine adelige Herkunft. Er hält St. Wolfgang für einen Bauernsohn von mittelmäßig begüterten Eltern und kündigte darüber einen weiteren Aufsatz an, der aber, soviel ich sehe, nicht erschienen ist. Hüfners Buch wird trotz seiner Mängel vielen Freude bereiten und die Gestalt des großen Bischofs Wolfgang näher bringen. Seinen Wert erhöhen wesentlich die beigegebenen, sorgsam ausgewählten sechzehn ganzseitigen Einschaltbilder. Ettal. Lud. Glückert.

Camm Bede, *The English Martyrs*. Cambridge 1929. 8°, XII u. 310 S.

Um die englischen Martyrer der Reformationzeit mehr bekannt zu machen, werden die Vorträge eines Cambrider Sommer-Studienzirkels der Öffentlichkeit übergeben. Von den ersten drei Aufsätzen abgesehen — Theologie des Martyrtums, das Verhältnis von Staat und Kirche im Mittelalter (eigentlich zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt) und der Prozeß der Heilig- und Seligsprechung — wird eine Geschichte der Verfolgung der Katholiken geboten. 250 Martyrer haben zwischen 1535 und 1679 für ihren Glauben geblutet. Alle Orden bis zu den Jesuiten sind vertreten. Die Benediktiner haben 21 Söhne ihrer Familie geopfert; ihre Reihe eröffnet ein großer und einflußreicher Abt und beschließt ein schlichter und heroischer Laienbruder. Die Martyrer aus dem Weltpriestertum und der gläubigen Laienschaft sind je in einem eigenen Abschnitt behandelt. S. G.

De Moreau H., O. S. B., *Dom Hildebrand de Hemptinne, Abbé de Maredsous, Premier Primat de l'Ordre Bénédictin*. (Collection „Pax“ XXXI.) Maredsous 1930. 8°, 395 S.

Die großen Linien des Lebens des verdienstvollen Abt-Primas sind doch noch in so guter Erinnerung, daß es sich erübrigen dürfte, den Inhalt dieser Lebensskizze nachzuerzählen. Zu einer umfangreichen wissenschaftlichen Biographie, die zu einem nicht geringen Teil mit der Geschichte der Beuroner Congregation und, so weit die Zeit der Primas-Würde in Frage kommt, mit der Geschichte des Ordens zusammenfällt, ist, wie der Verfasser einleitend bemerkt, die Zeit noch nicht gekommen. Daß es dem vielbeschäftigten Abt-Primas unendlich schwer geworden sein mag, über der Fülle der Geschäfte zu dem zu gelangen, was seine Seele gesucht hat im Frieden des Klosters, zu seinem Gott und zum Leben der Innerlichkeit, verrät auch das Buch, in dem die Darstellung des inneren Lebens fast etwas zu kurz geraten zu sein scheint. Es ist ein Denkmal der Liebe eines Mönches aus der Abtei, die der herrliche Mann bis vier Jahre vor seinem Tode, mit dem Amte des Primas auf seinen Schultern geleitet hat, aber nur ein Provisorium, bis die Zeit kommt das Kunstwerk dem Werte des Mannes gemäß zu errichten. S. G.

Thibaut Raymond, *Dom Columba Marmion, Abbé de Maredsous (1858 bis 1923)*. Paris 1929. 8°, XI u. 555 S.

„Un maitre de la vie spirituelle.“ Die asketische Persönlichkeit, der Lehrer der Frömmigkeit und modernen Mystik, der Führer im geistlichen Leben von Ordens- und Weltleuten ist Gegenstand der Darstellung, das Ziel,